

Ausgabe 1/2023

SiBe-Report

Informationen
für Sicherheits-
beauftragte





Foto: Wolfgang Bellwinkel/DGUV

Gewalt gegen Rettungskräfte

Die meisten
Rettungskräfte sind
ehrenamtlich tätig –
hier eine Feuer-
wehrübung.

Das neue Jahr begann mit Gewaltausbrüchen gegen Rettungskräfte – einige wurden verletzt. Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung nimmt dazu Stellung.

Die DGUV ist der Spitzenverband der Unfallkassen und Berufsgenossenschaften. Als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung versichern die Unfallkassen, darunter vier Feuerwehr-Unfallkassen, und Berufsgenossenschaften rund 1,5 Millionen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen in Deutschland.

Der weit überwiegende Teil der Versicherten ist ehrenamtlich tätig. Der Versicherungsschutz umfasst unter anderem Unfälle im Einsatz. Hierzu zählen auch körperliche Verletzungen und posttraumatische Belastungsstörungen in Folge von Gewalt. Jährlich erhält die gesetzliche Unfallversicherung zwischen 20 und 30 Unfallmeldungen aufgrund von Gewalt. „Das mag auf den ersten Blick wenig erscheinen“, erklärt der DGUV Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Hussy. „Wir sprechen hier jedoch über die Spitze des Eisbergs.“ Zu beachten sei hierbei, dass ein Unfall

nur dann meldepflichtig ist, wenn er zu einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder zum Tod führt. Viele Ereignisse, in denen sich Rettungskräfte behindert oder bedroht sehen, tauchen in dieser Statistik als gar nicht auf.

Auf die Gewalttaten zum Jahreswechsel reagierte Hussy mit einem Statement:

„Die Berichte über Angriffe auf Rettungskräfte und Feuerwehrleute zu Silvester schockieren. Die gesetzliche Unfallversicherung ist der Sicher-

heit und Gesundheit bei der Arbeit verpflichtet. Wir fordern daher: Diese Gewalt muss aufhören. Es darf nicht sein, dass Menschen, die anderen zu Hilfe eilen, um ihre eigene Sicherheit und Gesundheit fürchten müssen. Die Strafverfolgungsbehörden sind gefordert, die Täter zu ermitteln, damit sie im Rahmen der bestehenden Gesetze zur Rechenschaft gezogen werden können.

Die Ausschreitungen in Berlin waren extrem. Die Hauptstadt ist damit jedoch keine Ausnahme. Überall im Land klagen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen bereits seit Jahren darüber, im Einsatz zunehmend verbaler und körperlicher Gewalt ausgesetzt zu sein. Eine Umfrage der Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen zeigte beispielsweise schon 2020: Knapp 35 Prozent der Teilnehmenden an der Umfrage hatten als aktives freiwilliges Feuerwehrmitglied in den vergangenen zwei Jahren bereits Gewalt in Form von Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen oder tätlichen Angriffen erlebt. Im Ballungsraum Hannover war es sogar jeder zweite.

Diese Entwicklung darf sich nicht fortsetzen. Die Politik ist gefordert, alle Optionen zu prüfen, um Sicherheit und Gesundheit bei Hilfs- und Rettungseinsätzen sicherzustellen. In der Diskussion um Sicherheitskonzepte darf es keine Denkverbote geben – hierbei ist auch der Umgang mit Böllern zu prüfen. Die gesetzliche Unfallversicherung, die heute bereits ihre Versicherten mit Anti-Gewalt- und Deeskalationstrainings zum eigenen Schutz unterstützt, bietet bei der Erarbeitung von Konzepten ihre Hilfe und Expertise an."

Weitere Informationen



Prävention von und Umgang mit Übergriffen auf Einsatzkräfte der Rettungsdienste und der Feuerwehr (DGUV Information 205-027)

Kurzlink: <https://lmy.de/cLzPt>



Beitrag in DGUV Forum 11/2021: Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen – Erfahrungen der freiwilligen Feuerwehren

Kurzlink: <https://lmy.de/cLzPt>



» Es darf nicht sein, dass Menschen, die anderen zu Hilfe eilen, um ihre eigene Sicherheit und Gesundheit fürchten müssen.



Dr. Stefan Hussy,
Hauptgeschäftsführer der DGUV

Sicherheit ausgetrickst

Warum tricksen Beschäftigte Vorrichtungen aus, die sie vor Verletzungen oder gar dem Tod bewahren sollen? Eine aktuelle Befragung zu „Manipulation von Schutzeinrichtungen an Maschinen“ beleuchtet Gründe und Verantwortlichkeiten. Der SiBe-Report zeigt, welche Rolle Sicherheitsbeauftragte spielen können.

Die Ergebnisse einer Online-Befragung durch das Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA):

27 % manipulierte Maschinen

Mehr als ein Viertel der Maschinen werden ständig oder vorübergehend verändert, um Schutzeinrichtungen zu umgehen.

50 % mitwissende Beschäftigte und Führungskräfte

Die Hälfte der Befragten berichten, dass Führungskräfte in mindestens einem Fall von einer manipulierten Schutzeinrichtung wussten.

67 % erwarten klare Ansagen

Fast zwei Drittel der Befragten halten ein eindeutiges Bekenntnis der Geschäftsführung gegen Manipulation für besonders wirksam.

„Beschäftigte tricksen Schutzeinrichtungen aus, weil sie diese als hinderlich empfinden“, erklärt Stefan Otto, Experte für Maschinensicherheit im IFA. „Das gilt umso mehr, je weniger die Vorkehrungen zu ihren Arbeitsabläufen passen.“ Das zeigt die aktuelle Befragung des IFA. Die Fachleute der Unfallkassen und Berufsgenossenschaften kommen zu dem gleichen Ergebnis, wenn sie nach einem Unfall mit manipulierten Maschinen den Ursachen auf den Grund gehen.

Ein Beispiel für Manipulationen: Eine Schutztür hält automatisch ein rotierendes Teil an, wenn sie geöffnet wird und jemand in den Arbeitsbereich greifen und sich verletzen könnte. Trotzdem versuchen manche Beschäftigten die Maschine am Laufen zu halten, wenn sie kurz „eingreifen“ müssen. Mit einem einfachen Gegenstück wird der Kontakt des Sicherheitsschalters überbrückt, sodass beim Öffnen der Schutztür die Maschine weiterläuft, weil der Kontakt nicht unterbrochen worden ist.

Ein Video des IFA zeigt, was passieren kann, wenn Schutzeinrichtungen umgangen werden.



Weitere Beispiele aus der Praxis: Müllfahrzeuge sollten langsamer fahren, wenn Personen hinten auf den Tritten stehen. Doch der Schutzmechanismus wird ausgehebelt, damit es schneller geht. Auf ähnliche Weise wird der Alarm ausgestellt, der in Fahrzeugen an das Anlegen des Sicherheitsgurtes erinnern sollte – und dann auch bei voller Fahrt stumm bleibt. In solchen Fällen ist Bequemlichkeit im Spiel.

Je einfacher eine Manipulation, desto häufiger: Ein Holzkeil reicht aus,



Weitere Informationen

Ausgabe 6/2021 der DGUV Arbeit & Gesundheit, PDF-Download unter:

• <https://aug.dguv.de/magazin/ausgaben>

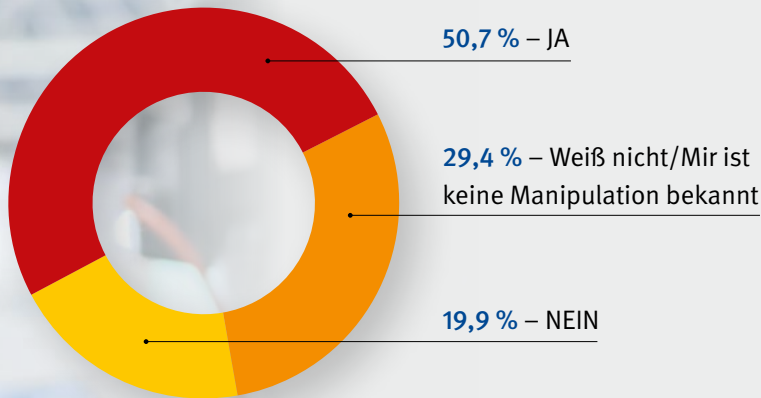
Video des IFA: Manipulation von Schutzeinrichtungen; Kurzlink:

• <https://lmy.de/axZwb>



Viele Vorgesetzte dulden gefährliche Maschinenmanipulation

Falls Ihrer Erfahrung nach in Ihrem Betrieb bereits eine Schutz Einrichtung manipuliert wurde: War dies einem Vorgesetzten bekannt?



Quelle: Institut für Arbeitsschutz der DGUV (IFA)
N = 839 (Befragte aus der betrieblichen Praxis, mehrheitlich Fachkräfte für Arbeitssicherheit)

Führungsverhalten ist ein zentraler Hebel, um das Unfallgeschehen nachhaltig zu beeinflussen.

um eine Brandschutztür dauerhaft geöffnet zu halten. Stefan Otto: „Wer das als persönliche Angelegenheit betrachtet, unterschätzt nicht nur die Gefährdung für sich selbst, sondern auch für andere.“

Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 10.000 teils tödliche Arbeitsunfälle jedes Jahr die Folge manipulierter Schutz einrichtungen an Maschinen sind. Eine Rolle spielen dabei Vorgaben an die Beschäftigten, zum Beispiel zu Stückzahlen. Falls die Anforderungen so hoch

sind, dass die Beschäftigten das Soll nicht erfüllen, neigen sie dazu, Schutz einrichtungen zu umgehen – das gilt auch für selbst gesetzte Ziele wie bei Akkordarbeit.

Was ist dagegen zu tun? Hier gilt wie immer: Wenn sich jemand nicht sicherheitsgerecht verhält, sollte die Person angesprochen und auf die Gefährdung für sich und andere aufmerksam gemacht werden. Bleibt die Manipulation bestehen, sind Führungskräfte zu informieren. Bewährt haben sich in Betrieben auch Mel-

dungen über Mobiltelefone: Manipulation fotografieren, Standort vermerken und an eine Führungskraft schicken. Der Absender kann darum bitten, anonym zu bleiben. Otto: „Manipulationen sind kein Kavaliersdelikt, sondern eine Gefahr für die Gesundheit von Kolleginnen und Kollegen. Das sollten Beschäftigte aktiv verhindern, insbesondere Sicherheitsbeauftragte.“

Doch was tun, wenn die Meldung keine Wirkung zeigt? So selten ist das nicht. Die alarmierende Erkenntnis der aktuellen Befragung lautet: Führungskräfte schauen beim Thema Manipulation oft weg. Das berichtete die Hälfte der Befragten aus ihren Betrieben. „Wenn Führungskräfte sich so verhalten, nehmen sie in Kauf, dass ihre Beschäftigten Leib und Leben riskieren“, betont Otto und verweist auf die Befragung: Tatsächlich berichten Beschäftigte aus Betrieben, wo Manipulationen zumindest in Einzelfällen von Vorgesetzten geduldet werden, häufiger von Unfällen an den veränderten Maschinen.

„Es hängt entscheidend von den Führungskräften ab, ob Beschäftigte Schutz einrichtungen austricksen“, so Otto. Im Umkehrschluss gilt: Unfallverhütung braucht überzeugte Führungskräfte und angepasste Vorgaben. Die Mehrheit der Beschäftigten hält ein eindeutiges Bekenntnis der Geschäftsführung gegen Manipulation für ein besonders wirksames Mittel, diese zu verhindern und damit Unfällen vorzubeugen.

Dass dies zutrifft, belegt nicht nur die Statistik, sondern auch Berichte aus der Praxis wie in der Ausgabe 6/2021 der DGUV Arbeit & Gesundheit „Automatisch gesichert“.

» Vor allem, wenn Beschäftigte unter Druck stehen, werden sie erfindetisch und umgehen Schutz einrichtungen.



Stefan Otto, Experte für Maschinensicherheit beim Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA).



Ganz schön unfreundlich!

Wenn Glätte droht, rückt der Winterdienst aus. Seine Beschäftigten sorgen dafür, dass andere sicher unterwegs sein können. Doch schwerer als ihre körperlich anspruchsvolle Arbeit zu oft nachtschlafender Zeit belastet sie rücksichtsloses oder gar aggressives Verhalten von Mitmenschen.



Noch vor Weihnachten zeigte der Winter, wie er unseren Alltag aushebeln kann: Über Nacht wurden Wege und Straßen, auch viele Betriebsgelände, von Eis überzogen. Zum Glück mit Ansage: Der Winterdienst war gerüstet, konnte aber natürlich nicht überall gleichzeitig sein, um das Blitzeis zu beseitigen.

Das ist typisch für diese Arbeit: Perfekt planbar ist der Winter nicht. Wer Schaudienst hat, muss trotzdem dafür sorgen, dass genug Personal und Material für den Winterdienst da sind, manchmal werden Beschäftigte aus anderen Abteilungen hinzugezogen oder sogar landwirtschaftliche Betriebe. Sie alle brechen dann mitten in der Nacht auf, um rechtzeitig vor dem Berufsverkehr für befahrbare Straßen sorgen zu können. Falls dann doch kein Eis oder Schnee kommt, hat der

Schaudienst das Team umsonst zusammengeholt. Keine einfache Entscheidung!

Winterdienst ist also nicht nur körperlich anstrengend, weil die schweren Fahrzeuge anspruchsvoll zu bedienen, Streugut zu laden oder Wege mit Schaufeln zu räumen sind. Auch die Arbeits- und Bereitschaftszeiten liegen außerhalb gewöhnlicher Tagesabläufe.

Doch all das belastet die Beschäftigten weniger häufig als ihre Mitmenschen: Die einen beschwerten sich, weil sie frühmorgens vom Lärm der Fahrzeuge geweckt werden, oder kritisieren die Art der Räumung. Andere fühlen sich unterwegs durch die Streu- und Räumfahrzeuge behindert und lassen sich auf riskante und rücksichtslose Fahrmanöver ein. Zudem fährt bei vielen Beschäftigten im Win-

terdienst die Angst mit, bei schlechter Sicht dunkel gekleidete Menschen, die zu Fuß oder per Rad unterwegs sind, zu übersehen und zu verletzen.

Diese Angaben machten Beschäftigte von Bau- und Betriebshöfen bei einer Studie im Auftrag der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) und ver.di Bayern. Auf Basis der Studie entstand die umfassende Handlungshilfe „Professionelles und gesundes Arbeiten im Winterdienst“, die alle Belastungen und Gefährdungen berücksichtigt.

Puffer gegen Stress im Winterdienst:

- gegenseitige Unterstützung
- gemeinsame Ziele
- Verlässlichkeit
- Fairness
- klare Strukturen

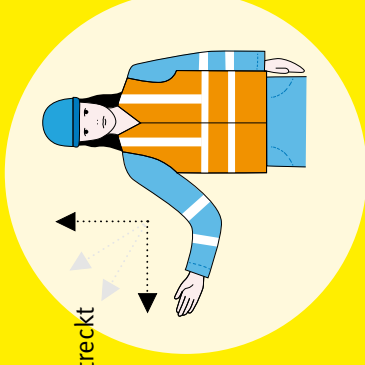
Kurzlink: <https://lmy.de/8qQJl>

WICHTIGE HANDZEICHEN

Fahrzeuge sicher einweisen

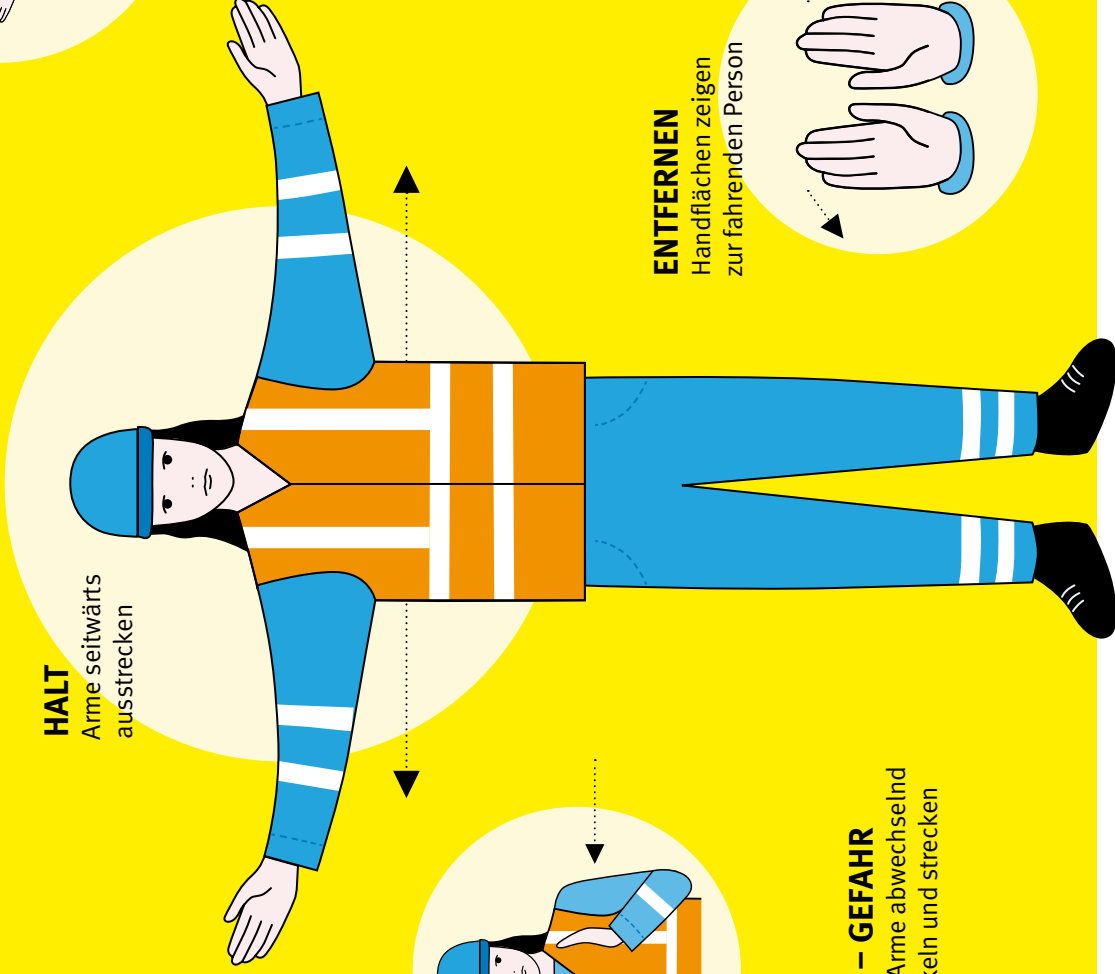
FAHRTRICHTUNG ANGENEBEN

Der Arm wird abwechselnd gestreckt und angewinkelt



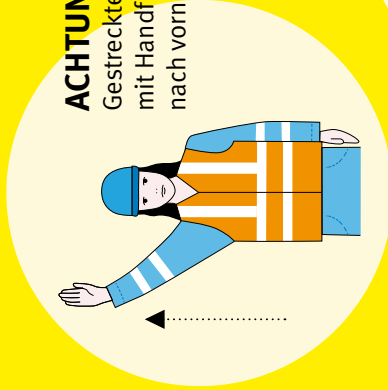
HALT

Arme seitwärts ausstrecken



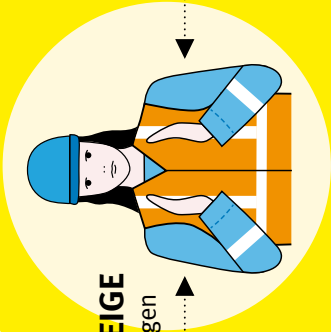
ACHTUNG

Gestreckter Arm mit Handfläche nach vorn



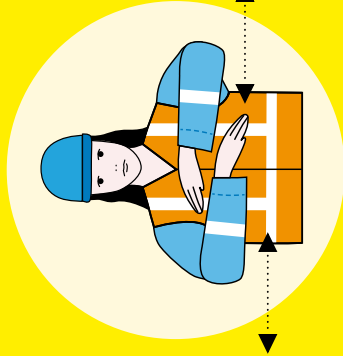
ABSTANDSANZEIGE

Die Handflächen zeigen zueinander



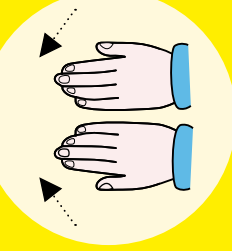
HALT – GEFAHR

Beide Arme abwechselnd anwinkeln und strecken



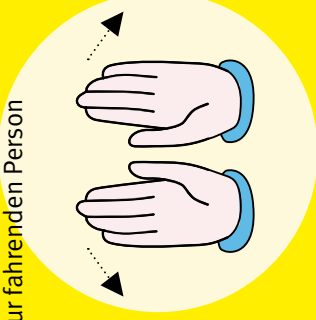
HERKOMMEN

Handrücken zeigen zur fahrenden Person



ENTFERNEN

Handflächen zeigen zur fahrenden Person



WICHTIGE VERHALTENSREGELN

Fahrende Person ...

- ... spricht Handsignale zuvor mit der einweisenden Person ab und ...
- ... stoppt das Fahrzeug sofort, wenn die einweisende Person nicht mehr zu sehen ist

Einweisende Person ...

- ... trägt Warnkleidung
- ... hält sich im Sichtbereich der fahrenden Person auf
- ... läuft nicht rückwärts (Stolpergefahr)
- ... führt, während sie einweist, keine weiteren Tätigkeiten aus, wie zum Beispiel zu telefonieren

ILLUSTRATION: RAUFELD MEDIEN



Über das Einweisen von Fahrzeugen (mit Animationsfilm):



bg-verkehr.de
Webcode: 20372712



Diesen und weitere Aushänge finden Sie zum Download unter:

aug.dguv.de



Foto: FB - Support Ukraine/AdobeStock

Luftaustausch sorgt für Konzentration, schützt vor Infektionen und erbeugt Schimmelbildung vor – ohne die Heizkosten hochzutreiben.

„Stoßlüftung mit weit geöffneten Fenstern und am besten auch mit geöffneten Türen ist am effektivsten“, so Dr. Simone Peters, Leiterin des Sachgebiets Innenraumklima der

Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

Stoßlüften belastet die Energiebilanz nur geringfügig. Peters: „Wenn im Winter in regelmäßigen Abständen für drei Minuten richtig stoßgelüftet wird, ist der Verlust an Heizenergie minimal.“ Eine Lüftung über ein dauerhaft gekipptes Fenster sei hingegen nicht empfehlenswert.

Regelmäßiges Lüften beuge zudem Schimmelbildung in kühlen Räumen vor. Peters: „In Arbeitsräumen ohne technische Belüftung muss auf jeden Fall gelüftet werden. Das entspricht auch unserer Empfehlung zum infektionsschutzgerechten Lüften. Man schlägt also zwei Fliegen mit einer Klappe.“

Impressum

SiBe-Report – Informationen für Sicherheitsbeauftragte Nr. 1/2023

Der **SiBe-Report** erscheint quartalsweise. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe.

Inhaber und Verleger: Unfallkasse Berlin

Verantwortlich: Michael Laßok

Redaktion: Miriam Becker, Wiesbaden; Kirsten Wasmuth, Leiterin Kommunikation, Tel. 0307624-1130

Redaktionsbeirat: Dagmar Elsholz, Abteilungsleiterin Prävention

Anschrift: Unfallkasse Berlin, Culemeyerstraße 2, 12277 Berlin, Tel. 030 7624-0, Fax 030 7624-1109,

🔗 www.unfallkasse-berlin.de

Bildnachweis: DGUV/AdobeStock

Layout: Universal Medien GmbH

Druck: Woeste Verlag + Druck GmbH & Co. KG

Ihr Draht zur SiBe-Redaktion:

📧 SiBe@unfallkasse-berlin.de

SiBe-Report als App

Kostenfreie App: Der SiBe-Report der Unfallkasse Berlin ist erhältlich für Android und iOS.



www.unfallkasse-berlin.de/sibe-report-app